

6. Überblick und Literatur

Friso Melzer stellt sich in *Innerung, Wege und Stufen der Meditation* (23) die Aufgabe, allen Interessierten klärende Übersicht zu verschaffen. Im Stile eines Lehrbuches trägt er im ersten Teil wichtige Gesichtspunkte für die meditative Praxis zusammen, deren Anleitung mit vielen Zeugnissen, in denen Meditierende selber zu Wort kommen, den zweiten Teil füllt. Das Literaturverzeichnis umfaßt außer den 324 Titeln fremder Autoren noch 41 Titel des Autors, der sich darin als Sachkenner erweist. Über die Literatur zu orientalischen Meditationsformen wird ein weiterer Beitrag informieren.

Besprechungen

GABRIEL, Leo: *Existenzphilosophie*. Kierkegaard — Heidegger — Jaspers — Sartre. Dialog der Positionen. Wien 1968: Herold-Verlag. 372 S., Ln., DM 34,80.

Beschreibende und kritische Darstellungen der „Existenzphilosophie“ sind auf dem philosophischen Büchermarkt der letzten Jahrzehnte keine Mangelware. Wenn trotzdem die Zahl der schon bestehenden Bücher um ein umfangreiches Werk vermehrt wird, muß dieses sich als weiterführend und somit als berechtigt ausweisen können.

Das Besondere der vorliegenden Arbeit liegt nicht so sehr im existenzphilosophischen Inhalt als solchem, sondern in der Art und Weise, wie dieser aufgefaßt und dargeboten wird. Das ist, wie der Untertitel sagt, ein „Dialog der Positionen“. Auf Grund des gleichen Untertitels könnte man vermuten, die darin genannten — Kierkegaard, Heidegger, Jaspers, Sartre — also die bekanntesten Existenzphilosophen, träten zu einem Dialog zusammen oder der Verfasser ließe sie in seinem Monolog zu Worte kommen. Im Inhaltsverzeichnis tauchen aber noch elf andere Partner auf und in der Darstellung selbst sind es noch mehr, wenngleich nicht allen dieselbe Redezeit gewährt wird.

Vertreter der Existenzphilosophie, vor allem die erwähnten Großen Vier, in der gleichen Sache in ein wirkliches Gespräch zu bringen, ist deshalb schwierig, weil ihre einzelnen Positionen, ihre Denkansätze und Denkziele, bei gleichem Vokabular doch recht verschieden sind. Was da noch an Gemeinsamem verbleibt, worüber sie in fruchtbarer Weise dialogieren könnten, hat nicht einmal K. Jaspers gewußt, wie Vf. am Anfang seines Vorworts mit Bedacht bemerkt. Doch läßt sich, bei aller Verschiedenheit der Sichten und Positionen, als eine von den meisten Gesprächspartnern angenommene Ansicht diese nennen: daß S. Kierkegaard als Anreger und Wegweiser existenzphilosophischen Denkens eine Sonderstellung einnimmt. Auch darin ist man einig, daß es der Existenzphilosophie vordringlich um den Menschen geht, daß in ihr „das Motiv eines ursprünglichen Denkens aus dem Sein des Menschen aufgeklungen“ ist (26).

Der aber dann überall aufbrechenden Unterschiede und der sich daraus für die Darstellung ergebenden Schwierigkeiten ist sich der Verfasser durchaus bewußt. Sein Bemühen, trotzdem die einzelnen Philosophen über das gleiche Anliegen ins Gespräch zu bringen oder deren Übereinstimmungen und Gegensätzlichkeiten hinsichtlich desselben „Sachverhalts“ ins Licht zu stellen, zeigt, wie genau und von innen her er selbst die einzelnen Mensch-, Welt- und Gott-Deutungen kennt. Daß er dabei „die angestrebte Klarheit“ immer in befriedigender Weise erreicht habe, kann ihm nicht bestätigt werden, wohl aber, daß das nicht allein seine Schuld ist. Noch weniger ist einer Bemerkung zuzustimmen, enthalten in einer auf dem Umschlag mitgeteilten Besprechung: der Verfasser habe seine Aufgabe „fast überall gemeinverständlich“ gelöst. Wer aber in der Existenzphilosophie schon zu Hause ist, wird dieses fast überall schwierige Buch mit Interesse und großem Gewinn studieren. Dabei ist ihm das genaue und reichhaltige Sachverzeichnis eine dankenswerte Hilfe. J. Endres

RAUSCHER, Anton: *Die soziale Rechtsidee und die Überwindung des wirtschaftsliberalen Denkens*. Hermann Roesler und sein Beitrag zum Verständnis von Wirtschaft und Gesellschaft. Reihe: Abhandlungen zur Sozialethik, Band 2. Paderborn 1969: Verlag Ferdinand Schöningh. 313 S., kart., DM 32,—.

Im Mittelpunkt dieses Buches stehen Lebensweg und wissenschaftliches Lebenswerk von Hermann Roesler, der zu Unrecht etwas vergessen oder nicht immer so beachtet wurde,

wie es seiner Bedeutung für die Gesellschafts- und Wirtschaftslehre des 19. und 20. Jahrhunderts entspricht. Beidem, der Person und ihrem Lebensweg in Deutschland, an dessen Ende der Übertritt von der lutherischen zur katholischen Kirche steht, sowie den Grundgedanken, Zielen und Wirkungen der Lehre, ist je eine Hälfte des Buches gewidmet. Die im ersten Teil dargestellte wissenschaftliche Entwicklung und Tätigkeit Roeslers macht den Leser auch bekannt mit dem die Zeit im allgemeinen und die Wirtschaftswissenschaften im besonderen prägenden Liberalismus sowie mit den verschiedenen Form antiliberaler Strömungen, die die Gemeinschaft neu entdeckten.

Roeslers wissenschaftlich und praktisch bedeutsame Erkenntnis, von der namentlich die katholische Gesellschafts- und Wirtschaftslehre Antrieb empfangen hat, besteht darin, daß die von A. Smith begründete Volkswirtschaftstheorie in sich, als Theorie, im „Grunde“ — nicht in allen ihrer Aussagen — verkehrt und unhaltbar ist: Einmal, weil sie auf dem Hintergrund des Individualismus entworfen wurde und zum anderen, weil sie die, das Wirtschaftsleben treibenden und leitenden Kräfte als notwendig wirkende „Natur“-Gesetze deutet. Denn es ist das „natürliche“ Eigeninteresse des Individuums, das darauf gerichtet ist, die natürlichen Bedürfnisse möglichst vollkommen zu befriedigen. Der Mensch selbst ist nur der passive Vollstrecker dieser geradezu magisch wirkenden natürlichen Triebe. Da nach Smith die Nützlichkeit, auf die der Trieb sich richtet, identisch ist mit dem Gerechten, wird der Mensch durch die Triebe zum Vollzug des Nützlich-Gerechten angeregt. Die radikalste Form erhielt diese Theorie jedoch erst bei J. Bentham, J. St. Mill und D. Ricardo. Dem gegenüber weist Roesler nach, daß die Wirtschaft ein menschlich-gesellschaftlicher Vorgang ist, also aus der Freiheit fließt. Das einem solchen Geschehen gemäße Regulativ ist aber das „soziale Recht“. Die Volkswirtschaft ist ein Bestandteil der Rechtsordnung. Diese soziale Rechtsordnung ist ein Zentralbegriff im Denken Roeslers. Entsprechend seiner Theorie sind dann alle Grundbegriffe des Wirtschaftslebens, wie Arbeit, Preisbildung, Einkommen, neu zu deuten.

Das vorliegende Buch ist, namentlich in seinem ersten Teil, die Frucht vieler und mühsamer Kleinarbeit. Auf der Grundlage einer reichen und ausgewerteten Literatur werden Roeslers Grundgedanken in sich und in ihrer Entwicklung, in dem, was an ihnen neu, wahr, ungenau oder überspannt ist, wie sie sich in die herrschenden Ansichten einfügten oder ihnen widersprachen, in abgewogener Weise dargestellt. So wird auch der Fachmann oft genug darin auf Neuland stoßen. Mit den Ausdrücken „dogmengeschichtlich“ und „Dogmengeschichte“ (5, 154, 220, 284), wird ein Sinn verbunden, der von dem gewöhnlichen abweicht. J. Endres

SCHULER, Bertram: *Pflanze — Tier — Mensch. Wesensart und Wesensunterschiede.* Paderborn 1969: Verlag Ferdinand Schöningh. 387 S., kart., DM 28,—.

Das vorliegende Werk folgt nicht nur zeitlich auf drei andere Publikationen des Verfassers — Die Gotteslehre als Grundwissenschaft (1950), Die Materie als lebende Kraft I (1960), II (1966), — es setzt auch die dort entwickelten Gedanken entweder voraus oder führt sie weiter. Das Endziel dieser großen Denkbewegung ist wohl die philosophische Erklärung dessen, was man gewöhnlich als die „Welt“ bezeichnet, die sich zusammenfügt aus den bekannten Stufen des unbelebten und belebten Stoffes, der selbst wieder in der Form des pflanzlichen, tierischen und menschlichen Lebens erscheint. Diese gestufte, in ihrer Stufung verschiedene und doch wiederum geeinte Wirklichkeit ist, wie die Überlegung zeigt, das Werk einer personalen, schöpferischen Ursache, die wir als Gott bezeichnen.

In diesem vierten Band der sich um solches Weltverständnis bemühenden Gedankenarbeit, geht es also um die Seinsformen und Seinsbeziehungen von Pflanze, Tier und Mensch. Dabei steht die Wesensfrage immer im Mittelpunkt. An die Untersuchung des Pflanzenwesens schließt sich die Frage nach dem Ursprung dieser Seinsstufe an. Im Unterschied zu der heute vielfach vertretenen Meinung, der für dieses Entstehen innerweltliche Ursachen genügen, fordert Vf. für die „Entstehung der ersten Pflanze . . . einen besonderen Schöpfungsakt Gottes“ (63). In bezug auf Mensch und Tier wird diese Frage zwar nicht mehr thematisch gestellt, aber doch wohl im gleichen Sinn — beim Menschen für die Vernunftseele — beantwortet (257/58).

Ihrer Bedeutung entsprechend ist den Untersuchungen über den Menschen der größere Raum zugestanden. Das Wesen des Menschen, seine Stellung und Aufgabe in der Welt, Eigenart und Sinn menschlicher Gesellschaftsformen, natürliches Endziel des Menschen, sind die ebenso wichtigen wie schwierigen Problemkreise dieses Teiles. In logischer Folgerichtigkeit entwirft der Verfasser das gedankliche Nachbild von Pflanze, Tier und Mensch so, daß der